

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

auf dem östlichen Serethufer überwunden. Die Russen erkannten die Gefahr, die ihnen vom Süden her drohte, und warfen rasch wieder zu festen Verbänden zusammengefügte, mit vielen Maschinengewehren ausgerüstete Truppen gegen die bei Myskowitz und Ostrow auf dem östlichen Serethufer vorgehenden verbündeten Streitkräfte. In dichten Haufen fluteten die feindlichen Sturmbataillone mit starker Übermacht heran. Trotz der unendlichen Schwierigkeiten des Vormarsches auf schlechten und von den Russen meist schwer beschädigten Straßen hatten die Verbündeten so reichlich Artillerie herbeischaffen können, daß dadurch die zahlenmäßige Unterlegenheit der Infanterie teilweise ausgeglichen werden konnte. Auf freiem Felde fuhren die Batterien auf und sandten oft aus einer Entfernung von nur 500 bis 600 Metern dem Feinde ihre Geschosse zu. Der tapfere Widerstand nützte den Russen nichts: Tarnopol erlag noch am 24. Juli den Angriffen der Verbündeten.

Unbeschreiblich war der Jubel der Bevölkerung, als die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in die Stadt einzogen (siehe die Bilder Seite 185). Die Einwohner, die drei Jahre lang das russische Joch geduldig getragen hatten, waren überglücklich und schmückten den staubbedeckten Kriegern die Brust mit frischen Blumen. Aber wie sah die Stadt aus! Sie machte den Eindruck eines ungeheuren Trümmerhaufens; die Feinde hatten in ihrer Zerstörungswut furchtbar gehaust. Viele Gebäude waren vollständig niedergebrannt, die Rolläden zerbrochen, Möbel auf die Straßen geworfen, auf denen mitunter so dichte Mengen Glassplitter lagen, daß kein Wagen über sie hinwegfahren konnte. Kerenskis Soldaten hatten während der letzten Tage ihrer Herrschaft über die unglückliche Stadt in haarsträubender Weise geraubt, gemordet und geschändet, was ihnen in den Weg kam.

An demselben Tage, an dem Tarnopol zurückgewonnen wurde, drangen die Österreicher und Ungarn auch in Stanislau ein und erreichten an der östlichen galizischen Bystrzyca Nadworna. Über Kolomea gingen sie, während die Deutschen östlich von Tarnopol rangen und sich in breiter Front

auf den die Reichsgrenze bildenden Fluß Zbrucz vorarbeiteten, auf Czernowitz vor. Die rasch in die Flucht geschlagenen russischen Heeresmassen der 11., 7. und 8. Armee lieferten immer wieder Nachhutgefechte und Gegenstöße, die mit Verzweiflung geführt wurden. Sie blieben aber im Rückzug und wurden kämpfend auf Czernowitz zurückgeworfen. Nördlich und südlich von dieser Stadt gingen die Angreifer umfassend vor. Bayern, Österreicher und Ungarn nahmen in heißem Kampfe am 26. Juli Kolomea und drängten dem geschlagenen Feinde unermüdlich nach. Die russische Rückzugsfront erweiterte sich in diesen Tagen auf 350 Kilometer Breite und dehnte sich in den nächsten Tagen noch weiter nach Süden aus.

Am 28. Juli erreichten die Deutschen die österreichisch-ungarische Reichsgrenze, während südlich von ihnen schon die bukowinische Grenze überschritten wurde. Zwei Tage später kamen sie trotz des verstärkten russischen Widerstandes auf 50 Kilometern Breite über die Reichsgrenze vor; am 3. August drangen k. u. k. Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph, dessen Stabschef General v. Secekt (siehe Bild Seite 186) war, in Czernowitz ein und brachten die Stadt zum dritten Male während des Krieges wieder in ihren Besitz (siehe Bild Seite 184).

Immer kleiner wurde das österreichisch-ungarische Gebiet, das die Russen noch besetzt hielten. In der Bukowina war ihnen Kimpolung am 3. August entrissen worden, und auf Radauz wurde der Angriff bereits eingeleitet. Die völlige Vertreibung des Feindes aus dem Kronland war nur noch eine Frage der Zeit. Das Gewinn- und Verlustkonto stellte sich damit für den Vierbund immer günstiger.

Der Flächenraum des von den Mittelmächten besetzt gehaltenen Gebietes betrug am Ende des dritten Kriegesjahres rund 548 700 Quadratkilometer, also mehr als der gesamte Flächenraum des Deutschen Reiches mit seinen 540 800 Quadratkilometern. In diesem eroberten Gebiet befanden sich 47 Festungen. Demgegenüber hatten die Feinde in Europa nur etwa 16 000 Quadratkilometer des Gebietes ihrer Gegner im Besitz, der sich inzwischen durch



R. u. k. Major Nowotny mit den tapferen Truppen, die den ersten Stoß der Russen bei Koniuhy aufhielten.

Phot. Kriegsberichterstatterin Alice Schäfer.